

KleiFö 2014

1. Projekttitlel

Innovative Reflexionsformate weiter entwickeln – am Beispiel der Reflexionstage und des Praxisprojekts RedeRaum

2. Kurze Beschreibung des Projektes

Das Projekt dient der Evaluation der zurückliegenden Reflexions-/Partizipationsformate „RedeRaum“/„Reflexionstage“ und zielt auf deren Weiterentwicklung/Neukonzipierung. Dazu werden vorliegende Dokumente (Protokolle, Berichte, „Forderungskataloge“ etc.) der zurückliegenden fünf Reflexionstage hinsichtlich der behandelten Themen und Arbeitsformen ausgewertet, auch mit Blick auf fachgebietspezifische Erfahrungen der Umsetzung.

3. Didaktische Einordnung

Das Praxisprojekt „RedeRaum—DenkRaum—HandlungsRaum Hochschule“ (kurz: RedeRaum) – als offen gestaltetes Lehr/Lern-Arrangement und partizipativ ausgerichtet – soll im Sinne des „Selbstorganisierten Lernens“ soziale, organisatorische und (studien-) fachspezifische Kompetenzen fördern. Im Zentrum steht die (von Studierenden, z.T. mit Dozierenden gemeinsame) Generierung relevanter Themen mit Blick auf Studium, Lehre sowie hochschul-politischen Fragen, die gemeinsam als Workshops aufbereitet und im Rahmen der Reflexionstage umgesetzt und dokumentiert werden.

4. Zielgruppe

Wo ist das Projekt verankert?

FB/Studiengang	Das Praxisprojekt „RedeRaum“ ist seit 2011/12 für Studierende des Fachgebiets Rehabilitationspsychologie (B.Sc./M.Sc.) und seit 2012 für die Angewandten Kindheitswissenschaften (B.A.) modular im Studienangebot verankert (Modul 16 bzw. Modul 3.1, 4.1, 5.1) und steht im Austausch mit dem FB Wirtschaft. Leitung: Prof. Dr. Günter Mey; Studentische Mitarbeit: Annika Feyerabend, Markus Jürisch
----------------	--

5. Was ist das Ziel?

Was soll verbessert werden?

Der positiven Resonanz der fachgebiets- und fachbereichsübergreifende Vernetzung und der hohe Professionalisierungsgrad bei der Vorbereitung und Durchführung der Reflexionstage steht die über Jahre zu beobachtende zurückgehende Beteiligung der Studierenden gegenüber. Insofern sind Überlegungen der Umgestaltung und Neuausrichtung der bestehenden Reflexionsformate notwendig (Stichwort: Etablierung vs. Innovation), bei denen auch eine kritische Prüfung der „Wirksamkeit“ der Reflexionstage erfolgt, bei der kurzfristige/langfristige „Ergebnisse“ vor dem Hintergrund der strukturelle Rahmenbedingungen analysiert werden.

6. Was konkret wird entwickelt?

Nach einer Aufbereitung der Themen, Arbeitsformen und „Ergebnisse“ der zurückliegenden Reflexionstage von 2010-2014 (als erstes Teilergebnis) erfolgte eine Analyse zu Umsetzungspraxen (auch mit Blick auf Nachhaltigkeit), die zu einer weiteren Spezifikation von (impliziter wie expliziter) Kriterien zur Einschätzung von Reflexionsformaten wie RedeRaum/Reflexionstage führen soll.

7. Welche Ergebnisse werden erwartet?

Es kann bislang konstatiert werden, dass die Reflexionstage und der RedeRaum auf verschiedenen Ebenen „wirksam“ sind:

- Aus den Reflexionstagen hervorgehend bilden sich (temporäre) Arbeitsgruppen bzw. -kreise, in denen Themen weiter erarbeitet und diskutiert werden und insgesamt zu einer Vernetzung beitragen.
- Formen matrikel-, fachgebiets- und fachbereichsübergreifender Diskussionen werden als Ausgangspunkt für neue Lernkulturen/Interdisziplinarität verstanden.
- Strategieentwürfe, Positionspapiere und konkrete Forderungen zu Lernkulturen, Lehr-/Lern-Arrangements und zu Studium/akademisches Leben müssen aufgegriffen werden, sonst droht die Gefahr einer „Schein-Partizipation“ und „Frustration“.
- Reflexion verlangt Zeit, die in den Strukturen kaum „vorgesehen“ ist.
- „Freie“ Formate eröffnen Chancen auf Emanzipation und Identifikation mit der Hochschule.

8. Wie wird die Nachhaltigkeit des Projekts gesichert?

Das „offene“ Format und die partizipativ angelegte Struktur des RedeRaums und der Reflexionstage ist beizubehalten und noch konsequenter umzusetzen, denn nur dann wird es als Reflexionsformat Akzeptanz finden und Bestand haben; im anderen Falle wird es „von den Strukturen geschluckt“ ohne dass Anliegen und „Ergebnisse“ in die Breite und Tiefe „transformiert“ werden. Die jeweils konkreten Realisierungsformen sollten als variabel angesehen und unter den jeweiligen beteiligten Akteurinnen und Akteuren diskursiv verhandelt werden. Eine solche Anlage erfordert Offenheit, Flexibilität und auch Ambiguitätstoleranz der Beteiligten – und eine höhere Fluidität in der Institution und der ihr systemimmanenten Strukturierung/Standardisierungsvorgaben. Konkret heißt das, dass die Reflexionsformate sich wandeln können (von regelmäßigen, vorbereiteten Veranstaltungen bis zu temporären „situativ“-erforderlichen Angeboten; von eintägigen Workshops zu monatlich organisierten Arbeitsgruppen-Treffen bis zur Ausdehnung auf „Summer Schools“ mit „alternativen Lehr/Lern-Arrangements“).

9. Kontakt

(verantwortliche Lehrende der Hochschule Magdeburg-Stendal)

Titel	Prof. Dr.
Vorname und Name	Günter Mey
Fachbereich/Institut	Angewandte Humanwissenschaften (AHW)
E-Mail	guenter.mey@hs-magdeburg.de